



LKJ Sachsen e.V.

TPZ THEATERPÄDAGOGISCHES
ZENTRUM SACHSEN e.V.

KOST
Kooperation
Schule und Theater
in Sachsen

DIE
BÜHNE
DAS THEATER DER
TU DRESDEN

PROTOKOLL

Fachaustausch im Rahmen der Werkstatt Theaterpädagogik am 1. September 2018 in Dresden

IMPULSE: Aktuelle kultur- und bildungspolitische Entwicklungen der Theaterpädagogik in Sachsen

Kulturpolitische Entwicklungen
Mit Dirk Strobel; TPZ Sachsen

Der wichtigste Auslöser für Veränderungen war 2013 die Große Anfrage der damaligen Regierungsfractionen CDU und FDP zur Kulturellen Bildung (KB) in Sachsen.

Mit einer umfangreichen Antwort hat sich das Sächsische Kultusministerium im Auftrag der Staatsregierung zum Entschließungsantrag der Fraktionen CDU und FDP zur Kulturellen Bildung im Freistaat Sachsen vom 17. Oktober 2013 geäußert. Darin teilt die Staatsregierung die grundlegenden Feststellungen der Entschließung und sieht chancengerechte Zugänge zu kultureller Bildung und kulturellen Angeboten als wichtige Zielstellung. Die Querschnittsaufgabe kulturelle Bildung wird durch Gremien wie die IMAG (Interministerielle Arbeitsgruppe), den Runden Tisch zur kulturellen Bildung und das Treffen der Ansprechpartner für kulturelle Bildung umgesetzt. Die Netzwerkstellen für kulturelle Bildung in den Kulturräumen werden als weitere Ansprechpartner für das Thema aufgeführt.

Ein Konzept zur kulturellen Bildung wird derzeit federführend durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitet und ist nach aktuellem Stand veröffentlicht (seit 23. Oktober 2018). Zuarbeiten wurden von den jeweiligen Akteuren geliefert.

Auf Einladung des SMWK beteiligten sich Kulturräume, landesweite Kulturverbände, Akteure der Soziokultur und interkulturellen Arbeit, sowie Schülerinnen und Schüler im September an Workshops zum Landesweiten Konzept Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, in dem es um die Erarbeitung von Leitzielen zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung ging.

Folgende 5 Leitziele und damit Schwerpunkte des Konzeptes sind gesetzt:

1. Im Freistaat Sachsen besteht Teilhabegerechtigkeit für Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Inklusion, Interkulturalität und Mobilität sind dabei wichtige Handlungsmaximen.
2. Der Freistaat Sachsen verfügt über bedarfsgerechte Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung.
3. Es bestehen stabile Kooperationen und Partnerschaften im Netzwerk von Schule, Jugend und Kultur.
4. Die Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung im Freistaat Sachsen haben eine hohe Qualität.
5. Der Freistaat Sachsen sichert die qualifizierte Aus- und Fortbildung von Fachpersonal, welches Angebote der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung realisiert.

Ein Problem stellt hier der sehr verschiedene Umgang oder Stellenwert der KB für die wesentlichen Akteure dar. Während das SMWK sich beispielhaft für die Förderung der KB und der Musikschulen einsetzt (hier gibt es jährliche Mittelaufwüchse), ist eine Förderung über die Kulturstiftung des Freistaates eher unmöglich, denn die Stiftung versteht es nicht als ihre Aufgabe, kulturelle Bildungsprojekte zu fördern.

Viele Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche werden über die Kulturräume gefördert, wobei es längst nicht in allen Kulturräumen dafür eine eigene Förderrichtlinie (FRL) gibt. KB wird auch über die FRL für Ganztagsangebote an den Schulen ermöglicht. Jugendkultureinrichtungen – zumeist in größeren Städten wie Leipzig, Chemnitz oder Dresden, werden über die Jugendämter gefördert. In den nichturbanen Räumen

kann man solche Einrichtungen an beiden Händen aufzählen. Das Netzwerk der Soziokulturelle Einrichtungen sorgt sachsenweit, zumeist in den Städten, für kulturelle Angebote und Ermöglichungsräume. Nicht vergessen darf man die Gründung der Kooperation Schule und Theater von Seiten des Ministeriums. Mit KOST wurde ein sinnvolles Förderinstrument für die Theaterpädagogik in Schulen geschaffen, über das auch das jährliche Landesschülertheatertreffen gesichert ist.

Akteure der Interessenvertretung in Sachsen:

Das Landesbüro Darstellende Künste e. V.

- ab 2014 Prozess, in dem die beiden Landesverbände Landesverband Amateurtheater Sachsen e.V. (LATS) und Landesverband Freie Theater Sachsen e.V. (LFTS) zuerst eine gemeinsame geförderte Struktur aufbauen wollten und sollten
- Initiative ging hier vorrangig vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) aus
- Verhandlungen zwischen den Vorständen führten zur Entwicklung einer Konzeption und im nächsten Schritt zur Gründung des Landesbüros Darstellende Künste Sachsen zum 1.3.2016.
- Ziele des LDKS sind die allseitige Pflege, Präsentation, Förderung und Weiterentwicklung der gesamten sächsischen Szene mittels kulturpolitischer Lobbyarbeit, dem Ausbau von Netzwerken, sinnvoller Kooperationen und konkreten Angeboten in Form von Beratungsleistungen, Weiterbildungen und Projekten.
- Der Anspruch des Landesbüros ist, die zentrale Service- und Schnittstelle für die Darstellende Kunst in Sachsen darzustellen.
- Das Landesbüro möchte alle Akteure der freien Darstellenden Kunst in Sachsen vertreten und zu Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bildung vermitteln
- Es übernimmt die politische Interessenvertretung ihrer Mitglieder. Dabei obliegt ihm die Planung und Durchführung von Programmen und Projekten inklusive deren finanzieller Abwicklung.
- anwesende VertreterInnen am Fachaustausch: Susann Schreiber (Vorstand), Björn-Helge Meyer(Geschäftsführer)

Das Theaterpädagogische Zentrum Sachsen e.V.

- Das Theaterpädagogische Zentrum (TPZ) Sachsen e.V. wurde 2001 von TheaterpädagogInnen und LehrerInnen gegründet.
- Der Name TPZ Sachsen wurde gewählt, um die kultur- und bildungspolitische Dimension der Aufgabe hervorzuheben.
- Seitdem arbeitet das Theaterpädagogische Zentrum Sachsen kontinuierlich im Arbeitsfeld Theaterpädagogik und sieht sich selbst als Kompetenzzentrum für Forumtheater und Kulturelle Bildung im Bereich Theater in Sachsen.
- In der strukturellen Arbeit des Theaterpädagogischen Zentrums Sachsen e.V. gibt es einmal den Bereich der ästhetischen und künstlerischen Arbeit und den Bereich Forumtheater, soziale und Schulprojekte. Diese Bereiche zeigen die verschiedenen Aspekte und Möglichkeiten der Theaterarbeit auf und überschneiden sich inhaltlich und auch praktisch häufig.
- Das Theaterpädagogische Zentrum Sachsen e.V. führt zur Umsetzung seiner Ziele Projekte durch und bietet Fort- und Weiterbildungen, Workshops und Kurse sowie Beratung an. Die Bandbreite der Aktivitäten reicht vom Forschungsprojekt im Bereich der frühkindlichen kulturellen Bildung über Demokratieprojekte in Schulen bis zum zielgruppenorientierten Theater für hochaltrige Menschen mit Demenz.
- Derzeit versucht das TPZ Sachsen seine Ressourcen zu erweitern, um die sachsenweiten Aktivitäten – vor allem im Bereich der kulturellen Bildung in ländlichen Regionen – zu intensivieren.
- Seit 2016 erhält der Verein eine institutionelle Förderung der Landeshauptstadt Dresden, welche ihm ermöglicht, das Büro und grundsätzliche Kosten der Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit zu finanzieren. Diese Förderung wird aktuell durch die Kulturverwaltung der Stadt Dresden in Frage gestellt.
- anwesende Vertreter am Fachaustausch: Dirk Strobel; Künstlerischer Leiter

Bildungspolitische Entwicklungen Mit Nicole Aurich; KOST

Im Sächsischen Kultusministerium gab es viele Jahre ein Referat Kulturelle Bildung/Schulartübergreifende Angelegenheiten. Das heißt jetzt „GTA, Schulartübergreifende Angelegenheiten, Inklusion“. Die Kulturelle Bildung wird den schulartübergreifenden Angelegenheiten untergeordnet. Dafür wurde ein neues Referat „Politische Bildung, Migration, Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ geschaffen. Der ehemals in Sachen Kulturelle Bildung sehr engagierte Referent Ralf Seifert ist nun für die politische Bildung an Schulen zuständig.

Taufrisch war die Mitteilung aus dem Kultusministerium, dass – um dem Lehrermangel an sächsischen Schulen zu begegnen, nicht nur weiter Quereinsteiger in den Lehrerberuf eingestellt werden (63 % der im zweiten Halbjahr 2018 eingestellten neuen Lehrer sind Quereinsteiger, in der Regel ohne pädagogische Ausbildung) – geplant ist, zudem ab dem Schuljahr 2019/2020 in Grundschulen in der 3. Klassenstufe die Unterrichtsstunden Musik, Deutsch und Sport zu reduzieren. Für SchülerInnen an Oberschulen wird in der 7. und 8. Jahrgangsstufe je eine Stunde Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung zur Pflicht und eine Unterrichtsstunde weniger dagegen in Mathematik (Klst. 5), Englisch (Klst. 6), Biologie (Klst. 7) und Sport (je Klst. 7 bis 10) erteilt. Im Gymnasium wird ab Klassenstufe 7 das Unterrichtsfach Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft und in den Klassenstufen 9 und 10 Informatikunterricht zur Pflicht. In den Fächern Mathematik und Technik/Computer (Klst. 5), 2. Fremdsprache (je Klst. 6 und 8), Biologie (Klst. 7), Sport (Klst. 7) und Musik (Klst. 8) wurde je eine Stunde reduziert.

Zum Ausgleich dafür sollen die GTA-Mittel um 17,5 Mio. Euro jährlich aufgestockt werden. Durch die Kürzung der Stundentafel könnten 800 Lehrerstellen eingespart werden.

Auch der Profilunterricht erhält ab dem Schuljahr 2018/19 eine Änderung:

(1) Die Schüler erhalten in der Klassenstufe 8 drei Wochenstunden, in den Klassenstufen 9 und 10 je zwei Wochenstunden Profilunterricht. Die bisherige Integration informatischer Inhalte in den Klassenstufen 9 und 10 entfällt. Dafür wird das Unterrichtsfach Informatik in den Klassenstufen 7 bis 10 mit je einer Wochenstunde für alle Schüler verbindlich unterrichtet.

(2) Die bisherigen Bezeichnungen der Profile (gesellschaftliches Profil mit informatischer Bildung, künstlerisches Profil mit informatischer Bildung, naturwissenschaftliches Profil mit informatischer Bildung, sportliches Profil mit informatischer Bildung und sprachliches Profil) entfallen. An Stelle dessen treten schulspezifische Profile, die die Gymnasien in eigener Verantwortung einrichten.

Konkret heißt das: Ein Gymnasium kann natürlich das bisherige naturwissenschaftliche, gesellschaftswissenschaftliche, künstlerische oder sportliche Profil weiter anbieten und die in den letzten Jahren bewährten Angebote fortsetzen. Daneben ist es aber möglich, eigene Profile zu konzipieren, wie z. B. ein mathematisch-sportliches Profil oder ein altsprachlich-geschichtliches Profil. Die bisherigen Lernbereiche der Profilelehrpläne können weiter genutzt, aber jetzt bis zu 100% durch an der Schule entwickelte Lernbereiche ersetzt werden. Entscheidendes Kriterium für den Profilunterricht bleibt der fächerverbindende Ansatz. Das Profil darf sich nicht auf nur ein einzelnes Unterrichtsfach beschränken. Insgesamt kann die Schule besser als bisher regionale und lokale Besonderheiten in den Unterricht einfließen lassen. Darüber hinaus können schulspezifische Profile auch die Umsetzung bildungspolitischer Schwerpunkte wie die Berufs- und Studienorientierung, die digitale oder die politische Bildung unterstützen.

Die Verantwortung für die Qualität des Profilunterrichts obliegt damit der einzelnen Schule. Ein Genehmigungsverfahren für an den Gymnasien entwickelte Lehrpläne ist nicht vorgesehen. Die Einrichtung der Profile soll im Benehmen mit dem Landesamt für Schule und Bildung und dem Schulträger erfolgen, um die notwendigen Ressourcen sowie die Kontinuität des Angebotes zu sichern. Darüber hinaus soll das Angebot an schulspezifischen Profilen durch die Schulkonferenz beschlossen werden.

Im Sinne der fachlichen Weiterbildung des Darstellenden Spiels in Schule haben sich engagierte LehrerInnen zusammen gefunden, um einen Landesverband *Theater in Schulen* in Sachsen zu gründen. In Dresden, Chemnitz und Leipzig finden dazu InteressentInnen treffen statt.

Entwicklungen auf Bundesebene Mit Anne Buntemann; LKJ Sachsen

Das Bundesprogramm Kultur macht stark (2013) wirkte, obwohl nicht in Zusammenarbeit mit den Ländern entwickelt, spürbar in die Länder hinein.

Nach einer ersten Förderperiode (2013 bis 2017 mit 230 Mio. Euro) setzt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) „Kultur macht stark“ fort und fördert es in den Jahren 2018 bis 2022 mit insgesamt 250 Millionen Euro, welche durch 30 Programmpartner vergeben werden.

Das Bündnismodell (Kulturpartner, Schule und Soziale Einrichtung) hat sich als Erfolgsmodell herausgestellt, da durch die Kooperation mit Schule alle Kinder und Jugendliche erreicht werden können und in Kooperation mit Kultur- und Sozialpartnern Zugänge zu kultureller Bildung ermöglicht werden.

Die Finanzierung des Programmes ist sehr gut. Honorare werden durchschnittlich mit 35 Euro €/ h vergütet und darüber hinaus auch die Vor- und Nachbereitungszeit. Die Honorargrenze wurde in der zweiten Förderperiode nochmals angepasst auf 49 €/h. Es wurden hohe Standards gesetzt, die mit Einführung des Programms sehr kritisch von den Einrichtungen gewertet wurde: Zweierlei Maß gegenüber freier MitarbeiterInnen mit unterschiedlichen Honorargrößen.

Aber die Honorarsätze, die direkt an die Honorarkraft weitergeleitet werden mussten, setzte die Diskussion über Mindesthonorare weiter in Bewegung und hat bei den Einrichtungen als auch Freischaffenden für angemessene Stundenhonorare sensibilisiert.

Theaterpädagogische Projekte als Teilbereich der Kulturellen Bildung haben durch das Programm stark profitiert. Mit seinem 250 Mio. umfassenden Fördertopf wirkt das Programm in viele Strukturen hinein und kann ein deutliches MEHR an Projekten und Angeboten vorweisen, von denen auch der ländliche Raum profitiert. Leider will der Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT) als Theaterfachverband nicht mehr als Programmpartner agieren. Die Absage ist mit qualitativen Argumenten begründet, wie zum Beispiel die fehlende Förderung des Ehrenamts und die Notwendigkeit der Umsetzung außerhalb der Schulzeit. Theaterprojekte können jedoch über andere Träger, wie die Bundesvereinigung Kulturelle Bildung (BKJ) beantragt werden.

Schon die Zwischenevaluation auf der Fachtagung 2015 der LKJ zusammen mit dem BMBF fiel insgesamt positiv aus. Die Aufmerksamkeit für kulturelle Bildung wurde gestärkt und die nachhaltige Verankerung der Angebote in kommunalen Bildungsangeboten sichtbar. Eine Servicestelle wurde beim Landesverband Soziokultur eingerichtet und hat kürzlich ihre Arbeit aufgenommen.

Vorstellung Bundesverband Theaterpädagogik e.V.

Mit Antje Klahn, Vorstand BuT

Kurzfassung: Der Bundesverband Theaterpädagogik e.V. (BuT) wurde 1990 als Fachverband für Theaterpädagogik gegründet. Er vertritt die Theaterpädagogik als Fachdisziplin der kulturellen und beruflichen Bildung in Deutschland. Mitglied im BuT können alle werden, denen das Theatermachen am Herzen liegt, unabhängig von Beruf und Ausbildung.

Der fachliche Diskurs wird in der Vielfalt des theaterpädagogischen Schaffens und in Theorie und Praxis geführt durch:

- Fachtagungen, insbesondere die Frühjahrs- und Bundestagungen
- das jährliche Bundestreffen »Jugendclubs an Theatern«
- die Arbeit der Fachausschüsse und Arbeitsgruppen
- Regionale Konferenzen und Arbeitsgruppen
- das Fortbildungsprogramm MULTIPLIK
- die »Zeitschrift für Theaterpädagogik – Korrespondenzen«
- den jährlichen bundesweiten Tag der Theaterpädagogik – in Kooperation mit anderen Theaterverbänden
- Dokumentationen

Service

- Mitglieder-Rundbriefe und E-Mail-Newsletter
- Stellenbörse
- Beratung in Ausbildungs- und beruflichen Fragen
- Vernetzung von theaterpädagogischen Institutionen und Einzelpersonen
- Versand der »Zeitschrift für Theaterpädagogik – Korrespondenzen«
- Vermittlung einer preisgünstigen Berufshaftpflichtversicherung
- Stellungnahmen zu Existenzgründungen – gegen Gebühr
- Mitversand von Werbematerialien – gegen Gebühr

Die Qualifizierung des Berufsbildes des Theaterpädagogen bzw. der Theaterpädagogin wird hergestellt durch:

- die Rahmenrichtlinien zur Zertifizierung von theaterpädagogischen Ausbildungsgängen
- die Verpflichtung zur kontinuierlichen Selbstevaluation der anerkannten Ausbildungseinrichtungen
- Evaluierungen durch die Bildungscommission
- die Vergabe des BuT-Zertifikats
- den Markenschutz »Theaterpädagoge/Theaterpädagogin BuT®«
- Hilfestellungen beim Berufseinstieg (Ausschuss TIBA!)
- Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit
- Arbeitsmarktpolitische Präsenz
- den bundesweiten Tag der Theaterpädagogik
- BuT-Tagungen zum Berufsbild

ARBEITSGRUPPEN

Theater und Schule

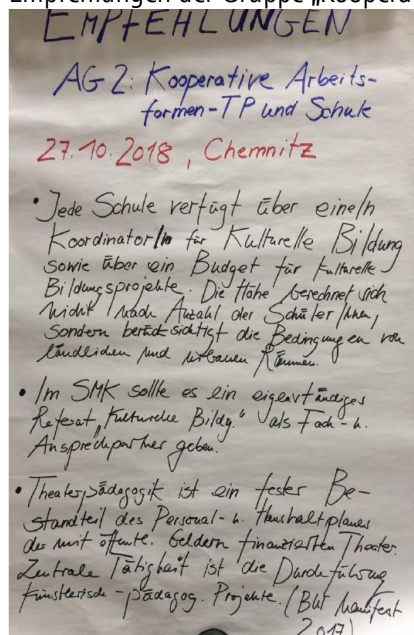
Moderation: Nicole Aurich, KOST

Mit Bettina Seiler, Staatsschauspiel Dresden und KOST Beirat sowie Ulrike Christoff, Lehrerin für Darstellendes Spiel am St. Benno Gymnasium Dresden

Inhaltliche Schwerpunkte: Wie kann Theater zur kulturellen Schulentwicklung beitragen? Was würde die Forderung eines Schulfaches Theater konkret bedeuten?

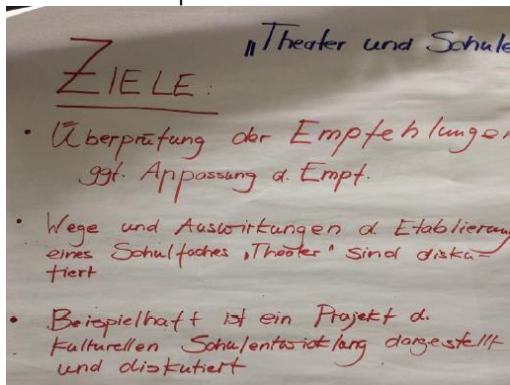
1. Ausgangspunkt

Empfehlungen der Gruppe „Kooperative Arbeitsformen“ am 27.10.2017 in Chemnitz



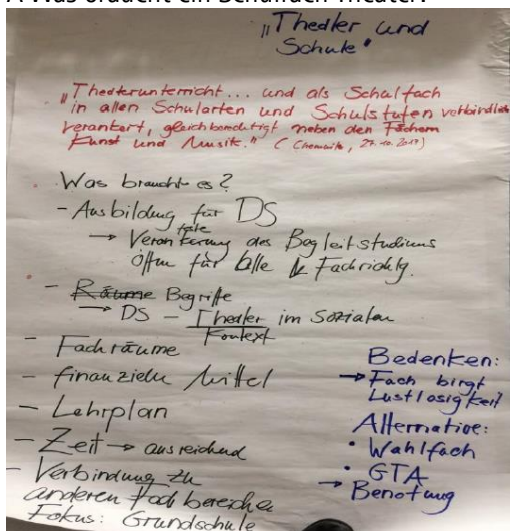
und kontroverse Diskussion anderer Arbeitsgruppen zum Thema Schulfach Theater in Sachsen.

2. Ziele des Gesprächs:



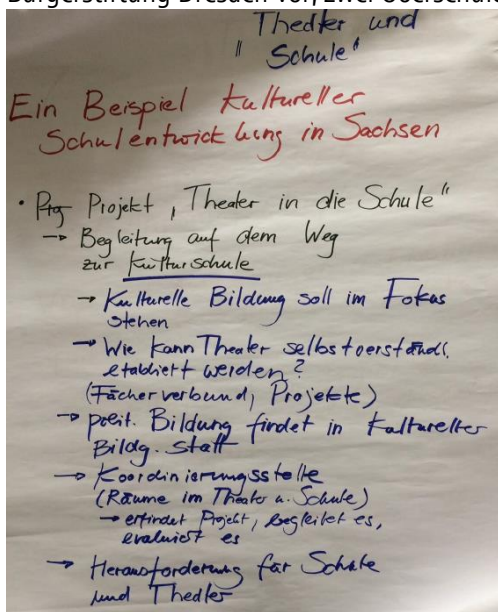
3. Diskussion

A Was braucht ein Schulfach Theater?



B Beispiel von kultureller Schulentwicklung

Bettina Seiler (Staatsschauspiel Dresden) stellt das gemeinsame Vorhaben des Theaters mit der Bürgerstiftung Dresden vor, zwei Oberschulen auf dem Weg zur Kulturschule zu begleiten.



4. Schlussfolgerungen

Eine Diskussion zum Thema „Schulfach Theater“ kann nicht abgeschlossen werden, alternativ oder ergänzend sollte man das Thema Schulentwicklung und die Chancen kultureller Bildung für diese diskutieren. Ist ein Schulfach zeitgemäß? könnte man auch fragen.

Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe vom 27.10.2017 können bestätigt werden. Diese sind Grundvoraussetzungen, unabhängig von der Schulfachforderung.

Kulturelle Teilhabe im ländlichen Raum

Moderation: Helge-Björn Meyer, LDKS e.V.

Mit Dirk Strobel, TPZ Sachsen e.V., Susann Schreiber, LDKS e.V., Antje Klahn, BuT und Dr. Tatjana Frey, Referatsleiterin im SMWK

Welche Verantwortung wird ländlichen Bildungs- und Kulturlandschaften zuteil? Welche Konzepte im Sinne der Mobilität und Teilhabe funktionieren, welche nicht? Welche Rahmenbedingungen müssen verbessert werden? Wie muss sich der etablierte Kulturbetrieb öffnen?

Folgende Problemfelder der Arbeit im ländlichen Raum wurden von den TeilnehmerInnen aufgezeigt:

- mangelnde Möglichkeit der Mobilität der Akteure und des „Publikums“
- Strukturen gehen verloren, vor allen Dingen Infrastrukturen, die zum Alltag gehören
- Kulturangebote sind noch vorhanden, diese werden erst langfristig angenommen, Geldgeber fordern aber einen schnellen Erfolg
- hoher Kraftaufwand notwendig, um Angebote zu verteidigen und zu rechtfertigen (kulturelle Bildung vs. Schulsanierung)
- oft sogenannter Sozialneid im Verteilungskampf um die Gelder
- mangelnde Räume und Orte für die Umsetzung von Angeboten
- oft fehlt Vernetzung mit anderen Akteuren, KünstlerInnen verstehen sich als Einzelkämpfer
- Wunsch nach mehr Weiterbildungsmöglichkeiten

Positive Hinweise

- Tätigkeit von EhrenamtlerInnen ist stabil
- kontinuierliche Wirkung, wenn die Leute dabei sind, dann auch langfristig und verlässlich
- sehr gute Struktur in Sachsen durch die Kulturräume
- Schulen bieten einen Anknüpfungspunkt
- erfolgreiche Arbeit der Netzwerkstellen
- über Emotionen und persönliche Verbindungen werden Menschen erreicht

Welche Hinweise gibt es zu Förderprogrammen im ländlichen Raum:

- DEN ländlichen Raum gibt es nicht
- muss noch stärker berücksichtigt werden, denn die Hälfte der sächsischen Bevölkerung lebt in Gegenden, die als ländlicher Raum definiert sind
- immer mit berücksichtigen, warum sich Menschen für bestimmte Lebensumfelder entscheiden – vielleicht gibt es auch einen Vorzug der Abgeschiedenheit
- verschiedene Wertesysteme berücksichtigen
- immer direkt auf KommunalpolitikerInnen zugehen, da diese die Programme in den Regionen umsetzen

Aus- und Weiterbildung

Moderation: Anne Buntemann, LKJ Sachsen e.V.

Mit Matthias Spaniel, die BÜHNE; Frank Hohl, TPZ Sachsen e.V. und Skadi Gless, Hochschule Merseburg

Das sind die Arbeitsergebnisse der letzten Tagung 2017:

Aus- und Weiterbildung von TheaterpädagogInnen (u.a. interdisziplinär und überregionaler Fachaustausch)
– Was wollen wir? IST-Zustand in 7 Jahren:

- Qualitätssicherung theaterpädagogischer Arbeit findet durch die Aus- und Fortbildung von TheaterpädagogInnen, SozialpädagogInnen, LehrerInnen und ErzieherInnen statt.
- Darstellende Künste sind integraler Bestandteil in der Ausbildung von ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und LehrerInnen. Vor allem in der Lehrerausbildung übernimmt darstellendes Spiel die Funktion des Präsenz- und Kommunikationstrainings, das das Klassenzimmer zur Bühne wird.
- Die Grundausbildung für SpielleiterInnen ist ein verlässliches Angebot der Weiterbildung in Sachsen.

Fragestellung der Arbeitsgruppe: Welche Wege der Ausbildung benötigt die Theaterpädagogik in Sachsen, um kulturelle Bildung von Anfang an zu ermöglichen und Qualität zu sichern?

Bisherige Angebote:

- Spielleiterausbildung über den LATS und das Landesjugendpfarramt: Förderungen über den KSV und das Sozialministerium, wobei hier derzeit massive Kürzungen stattfinden
- Studienbegleitendes Angebot „Theater – sehen, denken, spielen“ am Institut für Germanistik der TU Dresden (Matthias Spaniel): Fakultätszertifikat mit 14 Semesterwochenstunden – im Juli 2018 = 7 AbsolventInnen
- Berufsausbildung Grundlagen Theaterpädagogik (BuT) und Aufbaukurs Theaterpädagogik beim TPZ Dresden

Problemlagen:

- Es gibt kein gesichertes grundständiges Angebot.
- Frage nach übergeordneter Qualitätssicherung (ist beim BuT gegeben, wichtig ist ein Bewusstsein mit der Anerkennung der Ausbildung als Berufsabschluss)
- Es gibt keine Kombinationsmöglichkeiten bzw. Vergleichbarkeit der verschiedenen Ausbildungen oder Bildungsmodule.
- Qualitätsfrage: LehrerInnen seit 20 Jahren im Darstellenden Spiel tätig ohne Zertifikat, ebenso wie TheaterpädagogInnen in den jeweiligen Einrichtungen – mit Erfolg. Darauf folgt: Gibt es für das Arbeitsfeld die Notwendigkeit einer Forderung nach einem Qualitätssiegel? Hier wurde das Beispiel von gezielt ausgeschriebenen Stellenanzeigen für BuT-TheaterpädagogInnen angebracht, die als Berufsausbildung anerkannt ist. Das Lehrgebiet „Theaterpädagogik/Theaterpraxis“ mit 30 Semesterwochenstunden (400 UE) der Hochschule Merseburg (Skadi Gless) ermöglicht wiederum keine Anstellung an Schule.
- Im Bereich Schule und der Lehrerbildung ist die Qualitätsentwicklung eingeschränkt, da nur Fortbildungen und keine Weiterbildungen angeboten und durchgeführt werden.
- Theaterpädagogische Inhalte und Methoden finden zum Teil in der Ausbildung zur/m ErzieherIn statt, diese unterliegen jedoch keinem übergeordneten Qualitätsdiskurs, sind weder im Bildungsplan verankert noch finden sie sich im Curriculum wieder.

Schlussfolgerungen:

- Qualitätsbegriff für die Theaterpädagogik ist in Sachsen eine Leerstelle. Er bedarf einer Beleuchtung durch verschiedene Stellen (AG Theaterpädagogik-angebunden an die Interessenvertretung auf Landesebene/Akteure/AusbildnerInnen) und eine entsprechende Anwendung.
- Es bedarf einer kontinuierlichen und gesicherten Förderung der Aus-, Weiter- und Fortbildungsangebote (so auch die BuT-Ausbildung, die bisher nur durch die Teilnahmebeiträge bzw. Bildungsgutscheine finanziert werden kann.)
- Es bedarf Angebote des interdisziplinären Fachaustausches (Schule und außerschulische Einrichtungen/KITA und Kinder- und Jugendarbeit etc.) zur gegenseitigen Anregung und Impulsgebung.
- Sensibilisierung für die Qualität theaterpädagogischer Arbeit bei ErzieherInnen, SozialpädagogInnen und LehrerInnen.

Interessenvertretung

Die Arbeitsgruppe musste aufgrund mangelnden Interesses im TeilnehmerInnenspektrum der Veranstaltung entfallen.